Pressespiegel

WAZ 20. Oktober 2011

Evangelische Kliniken Gelsenkirchen
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Duisburg-Essen

Neues Konzept gegen Schmerzen

Die Evangelischen Kliniken an der Munckelstraße setzen auf speziell ausgebildete „Pain-Nurses“

Situationen wie diese kommen in Krankenhäusern häufig vor: Der Patient liegt mit starken Schmerzen im Bett, klingelt nach den Pflegekräften – und bekommt dann von der Krankenschwester gesagt, dass der zuständige Arzt leider im OP sei und erst danach die Schmerzmittel anordnen könne. „Studien haben ergeben, dass Patienten mit Schmerzen bislang im Durchschnitt 45 Minuten warten mussten, bis ihnen die Schmerzmittel verabreicht wurden. Diese Wartezeit wollen wir mit unserem neuen Schmerzkonzept deutlich verkürzen“, erklärt der Anästhesist Elmar Stein.

Als leitender Oberarzt hat er mit den Chefärzten verschiedener Kliniken des Hauses an der Munckelstraße ein neues Konzept erarbeitet, das die Schmerzmitteltherapie bei akut Kranken vereinheitlichen soll. „Bislang hat jede Klinik ihre eigene Strategie verfolgt. Das machte es für Pflegekräfte unter Umständen schwierig, wenn Patienten mit gleichen Schmerzsymptomen unterschiedlich behandelt wurden“, betont Stein. Die einheitliche Leitlinie soll die Arbeit der Pflegekräfte vereinfachen und zudem die Ärzte entlasten.

„Speziell ausgebildete ‘Pain-Nurses’ können nun auch ohne Rücksprache mit dem Arzt in bestimmten Situationen Medikamente verabreichen und andere Pflegekräfte dahingehend schulen. Dafür gibt es einheitliche Schmerzkarten, auf denen in standardisiert beschrieben ist, welche Medikamente in bestimmten Situationen bei akuten Schmerzen verabreicht werden sollen“, so der Anästhesist.

Insgesamt vier „Pain-Nurses“ (deutsch: „Schmerz-Krankenpfleger“) sollen an den Evangelischen Kliniken in diesem und im nächsten Jahr ausgebildet werden. Sie sind dann gezielt auf die Schmerzlinderung spezialisiert. „Neu ist, dass sich die Pain-Nurse direkt an die Patienten wendet und regelmäßig abfragt, ob sie Schmerzen haben. Bislang mussten die Patienten sich ja an das Personal wenden, jetzt ist es umgekehrt“, sagt der Qualitätsmanagementbeauftragte Jürgen Plöger. Und damit die Schmerzabfrage einheitlicher wird, soll eine Schmerzskala eingesetzt werden, mit der die Patienten die Stärke ihrer Schmerzen benennen können. „Für viele Patienten war es bislang schwierig, uns zu verdeutlichen, wie stark ihre Schmerzen sind. Deshalb wird die Schmerzskala gut angenommen“, berichtet die Pain-Nurse Antje Christofczik aus Erfahrung.

Andere Krankenhäuser haben mit der Schmerzskala schon gute Erfahrungen gemacht. „Wir haben sie aber gleich in 15 Sprachen übersetzt und eine Skala speziell für Kinder gestaltet“, erzählt Elmar Stein: „Und es gibt eine Version für Demenzkranke, mit der Pflegekräfte anhand von Verhaltensweisen erkennen können, ob ein Patient Schmerzen hat oder nicht.“

Das Ziel: Erträgliche Schmerzen

Bei aller Begeisterung über das neue Schmerzkonzept an den Evangelischen Kliniken bleibt Anästhesist Elmar Stein realistisch: „Das ‘schmerzfreie Krankenhaus’ wird es nie geben, denn hundertprozentige Schmerzfreiheit aller Patienten kann man nicht erreichen. Unser Ziel ist es, die Schmerzen für alle unsere Patienten erträglich zu machen“, sagt er. Und betont: „Kein Patient verlässt bei uns nach einer Operation den Aufwachraum mit Schmerzen. Das fragen wir gezielt ab.“

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 20.10.2011